

42 25

*Sonderabdruck* aus :

# Sitzungsberichte

der

Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-philologische und historische Klasse

Jahrgang 1910.

*März*

## Öffentliche Sitzung

zur Feier des 151. Stiftungstages

am 9. März. 1910

Die Sitzung eröffnete der Präsident der Kgl. Akademie der Wissenschaften Herr K. Th. von Heigel mit folgender Ansprache:

Sogar auf die Gefahr, daß die häufige Wiederholung in meinen Berichten den verehrten Hörern nicht erquicklich erscheinen mag, muß ich es als hochehrfroh bezeichnen, daß ich immer wieder mitzuteilen habe: Auch im abgelaufenen Jahre sind sowohl der Akademie, als den damit verbundenen Sammlungen und Instituten beträchtliche Stiftungen und Schenkungen zugewendet worden.

Man kann ja Gelehrte nicht selten darüber klagen hören, daß von dem Reichtum, den das neue Deutschland durch den Aufschwung von Handel und Industrie erworben hat, der Wissenschaft nur wenig zugute käme! „Der deutsche Reichtum“, schrieb erst unlängst Ernst Darnell in der Internationalen Wochenschrift, „hat sich noch nicht zu dem Empfinden durchgerungen, daß es auch für ihn ein nobile officium ist, die geistige Machtstellung seines Landes freigebig zu fördern!“

Solche Klagen können aber sicherlich nicht laut werden in einer Stadt, zu deren kostbarsten Schätzen schon jetzt das Deutsche Museum zählt, das größtenteils durch die Freigebig-

keit von Gönnern der Wissenschaft und Technik geschaffen wird, und auch für die Sammlungen des Staates haben wir, wie meine Eingangsworte beweisen, fast niemals vergeblich die Opferwilligkeit unsrer Mitbürger angerufen.

Eine wahrhaft fürstliche, zu wärmstem Dank verpflichtende Gabe, ein Legat im Betrag von einer halben Million Mark, erhielt unsre Akademie von dem vor anderthalb Jahren gestorbenen Rentner Albert Samson aus Berlin, der aus reiner Liebe zur Wissenschaft sein gesamtes Vermögen zur Förderung der Erforschung des Ursprungs, der urgeschichtlichen und der geschichtlichen Entwicklung der Moral und der Moralgesetze bestimmte. Noch ist das Geschäft der Erbschaftsübernahme und der Versteuerung, das der Berliner Akademie als Universalerbin obliegt, nicht völlig erledigt, doch der weitaus größte Teil der uns zgedachten Summe ist bereits in unsrem Besitz und trägt stattlichen Zins. Demnächst soll ein Organisationsplan über die Verteilung des Arbeitsstoffes und der für die einzelnen Aufgaben nötigen Summen entworfen werden, und wir dürfen hoffen, daß biologische und psychologische, ethnologische und kulturgeschichtliche Forschung aus der Spende Samsons ersprießlichen Gewinn ziehen wird. Vor allem ist zu begrüßen, daß wir dadurch instand gesetzt sind, kräftiger zur Heranbildung junger Kräfte zu wissenschaftlicher Arbeit beizutragen.

Wenn jemand sticheln wollte, daß ein in Brüssel lebender Rentner aus Berlin zufällig nach München kommen mußte, um der Münchener Akademie ein namhaftes Geschenk zuzuwenden, so vermag ich den Spott leicht abzuwehren. Es gereicht mir zu hoher Freude, daß ich ermächtigt bin, hier die erste Kunde zu geben von einer neuen Stiftung, die sich der Münchener Bürgerstiftung zu Ehren Pettenkofers würdig an die Seite stellt, an idealem Wert eine Morgansche Millionenschenkung weit übertreffend. Eine Gesellschaft hochgesinnter Mitbürger ist zusammengetreten, um mit vereinten Kräften „die Kunstsammlungen des Staates, künstlerische, wissenschaftliche und solche Bestrebungen, welche der Heimatpflege dienen, zu

unterstützen und zu fördern“. Dem „Bayerischen Stiftungsfonds für Kunst, Wissenschaft und Heimatpflege“, dessen Satzungen das K. Kultusministerium bereits genehmigt hat, sind bisher 15 Mitglieder beigetreten, deren jedes sich verpflichtet hat, mindestens 5 Jahre lang einen jährlichen Beitrag von 3000 Mark zu leisten. Nach den Satzungen ist zunächst eine bestimmte Summe für Kunstzwecke ausgesetzt. Jährlich sollen mindestens 20 000 Mark zur Erwerbung von Kunstwerken für die Staatsgalerien bereitgestellt und überdies 10 000 Mark an den Museumsverein zu gleichem Zweck übergeben werden. Es stehen somit vorerst nur noch 15 000 Mark jährlich zu freier Verfügung, doch mit jedem neu eintretenden Mitglied steigert sich diese Summe, und schon jetzt besteht Hoffnung, die Mitgliederzahl auf 20 zu erhöhen. Sobald dies der Fall sein wird, entfallen jährlich 30 000 Mark zur Unterstützung von Wissenschaft und Heimatpflege, abgesehen davon, daß der Museumsverein auch schon bisher unsrer hoffnungsvoll aufblühenden Sammlung antiker Kleinkunst, dem Antiquarium, wertvolle Neuerwerbungen ermöglicht hat. Schon jetzt ist also, kann man sagen, ein Vermögen von 200 000 Mark, im Falle des erhofften Zuwachses von 300 000 Mark zur Unterstützung der staatlichen Sammlungen bereitgestellt. Die Verfügung über die Vereinsmittel steht der Mitgliederversammlung und einem aus Sachverständigen gebildeten Arbeitsausschuß zu. Anträge von anderer Seite werden nicht berücksichtigt.

Ich bin der Zustimmung aller Lichtfreunde sicher, wenn ich den Sozietären des wahrhaft patriotischen und auf der Höhe der Zeit stehenden Unternehmens herzlichen Dank ausspreche. Die Akademie ist sich der Verpflichtung, die ihr durch die Munifizenz ihrer Gönner auferlegt wird, wohl bewußt und wird eifrig und treu ihre wichtigste Aufgabe: Durchführung von Arbeiten, denen die Kräfte des einzelnen nicht gewachsen sind, zu erfüllen suchen.

Seit unsrer letzten Festsitzung verlor die Akademie ein allverehrtes Ehrenmitglied, Seine Königliche Hoheit Dr. KARL THEODOR, Herzog in Bayern, der am 30. November 1909 in Bad Kreuth aus dem Leben schied. Schon seit 1875 durfte ihn die Akademie zu den ihren zählen; Pettenkofer war es, der ihn auf Grund ernster und erfolgreicher Studien in Physiologie und Anatomie in Vorschlag brachte. Weit über Bayerns und Deutschlands Grenzen hinaus ist bekannt, wie dieser Fürst in der Folge seine Liebe zur Wissenschaft offen dadurch bekundete, daß er sich selbst in die Reihe ihrer Diener stellte und als Augenarzt drei Jahrzehnte lang eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Der unermüdliche Pflichteifer, womit er diesem Berufe oblag, sein ritterliches, wahrhaft vornehmes Wesen, sein warmes Vaterlandsgefühl haben ihn allen Deutschen ehrwürdig gemacht, und auch in unsrer Mitte wird sein Andenken immer in hohen Ehren gehalten werden.

Auch eine Reihe von Kollegen hat der Tod in den letzten Jahren hinweggerafft. Gerade die vollsten und reifsten Ähren hat der unerbittliche Schnitter weggemäht.

Vor drei Jahren wurde uns entrissen LUDWIG TRAUBE, der große Philologe, der in seinen Werken über Entwicklung von Sprache und Schrift den Sammlerfleiß und die Urteilschärfe eines Mauriners mit dem Feinsinn eines Künstlers verband, ein schneidiger Gegner in Verteidigung seiner Forschungsergebnisse und auch ein Held im Kampfe mit hoffnungslosem Leiden, sonst aber weich, empfindsam, eine mimosenhafte Natur, ein goldenes Herz.

Bald nach ihm fand ein jähes Ende ADOLF FURTWÄNGLER, eine Herrenindividualität in Wissenschaft und Leben, ein gründlicher Kenner und schöpferischer, kraftvoller Könner, ein kühner Forscher und glücklicher Finder.

Und wieder nach kurzer Zeit erlitten Akademie, Universität und Wissenschaft einen schweren Verlust durch den Tod KARL KRUMBACHERS. *Literis inserviando consumtus!* Von be-

rufenerer Seite wird dargelegt werden, wie von ihm ein neues Reich des Wissens erobert wurde. Mochte der ungeordnete, ungesichtete Quellenstoff noch so beängstigend sich auftürmen, — der tapfere Schwabe forcht sich nit! Durch zähe, unermüdlige Arbeit wurde er der Begründer einer byzantinisch-neugriechischen Philologie. Mit liebevoller Ausdauer hegte und pflegte er den Setzling, der unter seinen Händen schon zum kräftigen Bäumchen heranwuchs, bis der Tod dem Gärtner den Spaten aus der Hand nahm.

Von anderer Art waren die in den letzten Jahren von uns geschiedenen Vertreter der mathematischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen; aus ihrem Schaffen weht uns die scharfe, reine Luft der Empirie entgegen. Das Streben, die Naturgesetze durch Versuche festzustellen, und das Rechnen mit realen Werten treten an die Stelle der von den Erfahrungserscheinungen unabhängigen Wahrheitsforschung und der Einbildungskraft.

Die Wirksamkeit des hochverdienten Mathematikers GUSTAV BAUER ist in diesem Kreise schon beleuchtet worden, den Physiologen KARL VON VOIT wird uns die heutige Festrede vor Augen bringen. Nur einen kleinen, aber — wie ich glaube — nicht uninteressanten Beitrag zur Würdigung des Gelehrten und Menschen möchte auch ich mir zu bieten erlauben.

Durch einen Zufall wurde mir bekannt, daß unsre Staatsbibliothek einen Briefwechsel von Liebig, Pettenkofer und Voit verwahrt, der auf die wissenschaftliche Tätigkeit und die Eigenart der drei Gelehrten helles Licht wirft. Liebig erblickte in Behauptungen, welche Karl Voit im Dezember 1869 in einem Vortrag über den Nährwert des Fleischextrakts aufgestellt hatte, einen gegen sich gerichteten Angriff, und es kam darüber zu einer literarischen Fehde, die einen ziemlich gereizten Charakter annahm, wenn auch selbstverständlich von solchen Männern nur mit ritterlichen Waffen gekämpft wurde. Liebig, der damals einen schrankenlosen Prinzipat im geistigen Leben Münchens behauptete, appellierte an seinen Freund Pettenkofer, doch

dieser trat mit rühmlichem Freimut für den jüngeren Forscher ein. In einem herrlichen Briefe vom 25. Dezember 1869 untersucht er ausführlich alle in Betracht kommenden wissenschaftlichen Fragen und kommt zum Schlusse, daß ihm auf dem Gebiet der Pflanzenernährung Liebig als erste Autorität gelte, auf dem Gebiet der Ernährung der Tiere und des Menschen aber Voit, wenn dieser auch freilich die Methode der Forschung Liebig zu verdanken habe. „Sie können stolz auf ihn sein, er ist Ihr bester Schüler; er fördert die von Ihnen angeregten Fragen wirklich vorwärts und bringt etwas Neues heraus. Alle seine Arbeiten sind so voll Gewissenhaftigkeit und tiefem Ernst, daß sie als Muster aufgestellt werden dürfen!“ . . . Liebig möge abstehen von einem Kampf, bei welchem ihm kein Sieg winke. „Unfehlbar ist kein Papst, und unbezwinglich kein Napoleon. Derselbe Feldherr, der mit noch wenig geübten Streitkräften in Italien und Deutschland jeden Widerstand siegreich niederwarf, wurde trotz des auserlesensten Heeres in Rußland besiegt, wo Verhältnisse mitwirkten, die nicht vorgesehen waren. . . . Ein Mann von Ihrer Größe, der in der Wissenschaft eine Geschichte hat, muß auch Mäßigung haben, und Leidenschaft darf ihn nicht unbesonnen machen!“

Liebig fühlte sich durch die freimütigen Worte Pettenkofers und durch den hartnäckigen Widerstand Voits verletzt, und es bestand mehrere Jahre zwischen den Kollegen eine peinliche Spannung. Als aber Liebig von schwerer Krankheit befallen wurde, ließ ihm, wie er zu seinem Freunde Nußbaum sagte, der Gedanke, mit seinem liebsten Schüler zerfallen zu sein, keine Ruhe, und es kam zu aufrichtiger Versöhnung. Voit selbst erzählt darüber in dem Dankschreiben, das er an das Kuratorium der Liebig-Stiftung richtete, die ihm 1892 die goldene Liebig-Medaille für Verdienste um die Landwirtschaft verliehen hatte. „Es war einer der erhabensten Momente meines Lebens, als der große Forscher mich bitten ließ, ihn zu besuchen, und dabei einen Ausgleich der Gegensätze herbeiführte: wir erkannten, daß wir beide nur die Wahrheit zu finden gesucht hatten. Bis an sein Lebensende verband uns von da

ab gegenseitige Hochachtung, ja, ich darf sagen, aufrichtige Freundschaft!“

Auch dem Verhältnis Voits zur Akademie möchte ich noch ein herzlich empfundenes Dankeswort widmen. „Jeder Verein“, sagt Harnack in seiner Geschichte der Berliner Akademie, „braucht mindestens ein Mitglied, in welchem sich der Vereinsgedanke gleichsam verkörpert und dessen ganzes Interesse in der Sorge für den gemeinsamen Zweck aufgeht.“ Dieser Mann war für die Münchener Akademie um die Wende des neunzehnten Jahrhunderts Karl Voit, seit 1865 Mitglied, von 1882 bis zu seinem Tode Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse. Er war mit ganzer Seele bei unsrer Sozietät und kannte keine höhere Ehre, als ihren Dienst; ich möchte in Taines Sinn die Pflichttreue als die faculté maitresse in Voits Wesen bezeichnen. Still und stetig, wie das Schwinghämmerchen in der Brust des Menschen, wirkte er in unsrem Kreise, dessen Mittelpunkt er war, obwohl er selbst abgelehnt hatte, an die Spitze zu treten.

Möge es unsrer Akademie nie an solchen „Ältesten“ fehlen, an Männern, deren Alter, wie sogar der Spötter Voltaire ehrfurchtvoll sagt, „durch Wissen und Erfahrung würzig wird, wie edelster Wein“!

---

Von Unterstützungen wissenschaftlicher Unternehmungen durch die Kgl. Akademie der Wissenschaften sind folgende bekannt zu geben:

Aus dem Mannheimerfonds:

1. dem Konservatorium des Botanischen Museums zur Teilnahme an Herbariumsubskriptionen 500 M.;
2. dem Pflanzenphysiologischen Institut zur Ergänzung des Kryptogamenherbars 500 M.;
3. dem Konservatorium der anthropologisch-prähistorischen Sammlung zur Erwerbung paläolithischer Werkzeuge aus Frankreich 400 M.;

4. dem Konservatorium des Münzkabinettes zur Erwerbung mittelalterlicher Münzen und einer hervorragenden burgundischen Medaille 2500 M.;

5. dem Konservatorium des Ethnographischen Museums zur Erwerbung mohammedanischer, japanischer und mittelamerikanischer ethnographischer Gegenstände 5000 M.

Aus dem Etat für naturwissenschaftliche Erforschung des Königreichs:

1. dem Konservatorium der mineralogischen Sammlung zur Aufsammlung alpiner Mineralien 400 M.;

2. dem Konservatorium der geologisch-paläontologischen Sammlung zu Aufsammlungen in Bayern und den angrenzenden Gebieten 800 M.;

3. der Ornithologischen Gesellschaft zur Fortsetzung der methodischen Erforschung des Vogelzuges in Bayern 400 M.

4. dem Konservatorium der zoologischen Sammlung zur Durchforschung der Konchylien- und Vogelwelt oberbayerischer Moore 800 M.;

5. Dr. Familler zur Fortsetzung seiner Moosforschungen 300 M.;

6. dem Konservatorium des Botanischen Gartens für Versuche im Alpengarten auf dem Schachen 500 M.

Aus dem Etat für Beschickung internationaler Kongresse:

1. für Professor Otto Maas zum Besuch der Eröffnung des Ozeanographischen Museums und des damit verbundenen internationalen Kongresses 150 M.;

2. Für Kustos Hellmayr zum Besuch des V. Internationalen Ornithologenkongresses in Berlin 150 M.

Aus der Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung:

1. Professor Dr. Birkner zu prähistorischen Studien und Untersuchungen in Frankreich und Nordspanien 1400 M.;

2. dem Konservatorium der anatomischen Anstalt zu embryologischen Untersuchungen an Testudo graeca durch Dr. Hasselwander in Dalmatien 1500 M.;

3. Professor Franz Neger in Tharandt zur Untersuchung symbiotischer Verhältnisse an Käfern und Ameisen in Dalmatien 500 M.;

4. Konrektor Hermann Stadler in Ingolstadt zur Herausgabe der zoologischen Schriften des Albertus Magnus 300 M.;

5. Professor Dr. Goldschmidt zu experimentell-zoologischen Untersuchungen in Neapel 500 M.;

6. dem Universitätsprofessor Dr. Rieder in München zu kinematographischen Untersuchungen am Magen lebender Menschen 1000 M.;

7. dem Professor Dr. J. B. Messerschmitt in München zu luftelektrischen Messungen 800 M.;

8. dem Professor an der Tierärztlichen Hochschule Dr. Giesenhausen in München zur Untersuchung der Diatomeenablagerungen in der Lüneburger Haide 400 M.

Aus der W. Koenigs-Stiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum:

1. Professor Dr. Otto Dimroth zur Fortsetzung seiner Arbeiten über Cochenille 1000 M.;

2. Professor Dr. Hofmann zu Arbeiten über Perchlorate 500 M.;

3. Professor Dr. Wieland zur Beschaffung von Material für Experimentaluntersuchungen über aromatische Hydrazine 400 M.;

4. Dr. Wilhelm Schlenk zu Studien über Triarymethyle 500 M.;

5. Exzellenz von Baeyer zwecks Forschungen über die Farbstoffe der Triphenylmethangruppe 1000 M.

Aus dem Therianosfonds:

1. dem Professor Dr. A. Heisenberg in München als Preis für sein Werk „Grabeskirche und Apostelkirche. Zwei Basiliken Konstantins“ 800 M.;

2. dem Professor Dr. H. Bulle in Würzburg und Dr. E. Fiechter in München zu architektonischen Untersuchungen in Delphi 1500 M.;

3. dem Professor Heisenberg als Unterstützung bei der Herausgabe der Byzantinischen Zeitschrift 1500 M.;

4. dem Professor Dr. G. N. Politis in Athen zur Fortsetzung seiner Sammlung der volkmäßigen Überlieferungen Neu-Griechenlands 1000 M.;

5. dem Professor K. Reichhold in München zur Fortsetzung des Werkes „Griechische Vasenmalerei“ 1000 M.;

6. dem Dr. N. Veis in Athen zur Fortsetzung seiner Forschungen in Thessalien und Mazedonien 300 M.;

7. dem Dr. F. Versakis in Athen zu architektonischen Aufnahmen am Südabhang der Akropolis 300 M.;

8. dem Dr. P. Marc in München für die Zwecke des Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit 2000 M.